



# Siebenbürgisch-Deutsches

# Tagelblatt

**Schriftleitung**  
 und **Verwaltung:**  
 Hermannstadt, Sellauer-  
 gasse 23.  
 Telephon Nr. 1305.  
 Schriftführer:  
 Schriftleitung Nr. 11.  
 Verwaltung Nr. 21.  
 Erscheint täglich  
 mit Ausnahme der Sonn-  
 und Feiertage.

**Bezugspreis**  
 für Hermannstadt:  
 monatlich 1 K 70 h,  
 vierteljährlich 5 K  
 ohne Zustellung ins  
 Haus; mit Zustellung  
 monatlich 2 K, 1/2 Jhr. 6 K;  
 mit Postverendung:  
 für das Inland:  
 vierteljährlich 7 K;  
 für das Ausland:  
 monatlich 7 Mk., 10 Gros.  
 Einzelne Nummer 10 h.

**Bezugsbestellungen**  
 und **Anzeigen**  
 übernimmt außer der  
 Hauptstelle  
 Sellauergasse 23 jedes  
 Zeitungsverkäufers  
 und jede Anzeigen-  
 vermittlungsstelle des  
 In- und Auslandes.

**Anzeigenpreis:**  
 Der Raum einer ein-  
 spaltigen Petitzeile  
 kostet beim einmaligen  
 Einrücken 14 h, das  
 zweitemal je 12 h, das  
 drittemal je 10 h.  
 Bei größeren Auf-  
 trügen entsprechendes  
 Nachlaß.  
 Beilagen nach Ueber-  
 einkommen.

Nr. 13211

Hermannstadt, Dienstag 27. März 1917

44. Jahrgang

## Generalstabsberichte.

### Unser Generalstabsbericht.

**Budapest, 26. März.** Westlicher Kriegs-  
 schauplatz: Rördlich des Esobanyostales schei-  
 terte ein russischer Angriff. Sonst nichts von  
 Belang.

**Staliner u. südöstlicher Kriegs-**  
 schauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

v. Höfer.

(Aus dem Ungarischen rüdübersezt.)

### Der deutsche Kriegsbericht.

**Berlin, 26. März.** (Großes Haupt-  
 quartier.) Westlicher Kriegsschauplatz:  
 Westlich vom Kanal La Bassée bis zum südlichen  
 Ufer der Scarpe war gestern der Artilleriekampf  
 heftig. — In dem westlich von St. Quentin  
 sich hinziehenden Hügelgelände drangen unsere  
 Truppen gegen die über die Somme und dem  
 Crozatkanal vorgedrungenen französischen Kräfte  
 vor, denen sie in heftigem Kampfe schwere Ver-  
 luste beibrachten. 100 Gefangene, mehrere Ma-  
 schinengewehre und ein Infanteriegeschütz lieferten  
 sie ein. Westlich vom Milettegrund und in der  
 Richtung der Linie Bessely — Neuville kämpften  
 sie gegen beträchtliche Abteilungen mehrerer Divi-  
 sionen, die an einigen Stellen dreimal anstürm-  
 ten. Sie schlugen den Feind mit schweren Ver-  
 lusten für ihn zurück. Bei Craopelle, nörd-  
 lich von der Wisne, scheiterte ein französischer  
 Vorstoß im Nahkampf. Am Abend des 24. d.  
 M. griff ein Flugzeuggeschwader Dünkirchen an.  
 Wir beobachteten mehrere Brände. Der Feind  
 verlor gestern im Lufkampfe 11 Flugzeuge.

**Westlicher und mazedonischer**  
 Kriegsschauplatz: Bei geringem Artillerie-  
 und Vorfeldfeuer ist die Lage unverändert. Un-  
 sere Flieger bombardierten mit sehr gutem Erfolg  
 die südöstlich vom Doiransee liegenden Trup-  
 penlager bei Snevee.

v. Ludendorff.

(Aus dem Ungarischen rüdübersezt.)

## Telegramme des Korrespondenzbureaus.

### Der U-Bootkrieg.

**Berlin, 27. März.** Unter den bereits in  
 früheren Veröffentlichungen im März bekanntge-  
 gebenen U-Bootsfolgen befanden sich, wie aus  
 inzwischen eingegangenen ausführlicheren Mel-  
 dungen hervorgeht, ausschließlich der am 25. d.  
 M. gemeldeten Schiffe, noch folgende: 1. Eng-  
 lische Schiffe: Der bewaffnete Dampfer „Dun-  
 barnoor“, (3651 Tonnen), mit Getreide, „Bray  
 Deal“, (3077 Tonnen), mit Stückgut, „Maragan-  
 seit“, Tankdampfer, (9196), mit Deltladung,  
 „Norma Pratt“, (4416), mit Häuten, „Ohenay  
 Lodge“, (322), mit Holzladung, „Kosalie“,  
 (4237), mit Kohle, „Miniebag“, (4666), mit  
 Heizöl, weiter die Biermasterbarke „Inverlogie“,  
 (2347), mit Kohle und die Segler „Crowley“ mit  
 Breits, „Mediterranean“ mit Kohle und „Eli-  
 sabeth Eleanor“. 2. Die französischen  
 Schiffe: Der bewaffnete Dampfer „Dhoi“,  
 (8719 Tonnen), mit Munition und Baumwolle  
 und das Vollschiff „Jules Gomme“, (2595).  
 3. Die russischen Schiffe: Das Vollschiff  
 „Pera“, (1737 Tonnen), mit Mais und der  
 Segler „Alma“ mit Johannisbrot. 4. Die nor-  
 wegischen Schiffe: Der Dampfer „Edward  
 King“, (9821 Tonnen) und „Torstad“, (6028),

mit Mais und die Segler „Spartan“, (2287)  
 und „Collinswodd“, (1042), mit Mais und  
 „Silas“, (750 Tonnen). 5. Die amerikani-  
 schen Dampfer: „Vigilantia“, (4115), mit Le-  
 bensmitteln für Frankreich und „Alquoquin“,  
 (2833), mit Deltladung. 6. Der schwedische  
 Dreimastschoner „Dag“ mit Holzladung, der  
 dänische Dampfer „Rosenborg“ und die hol-  
 ländischen Fischerdampfer „Tres Fratres“,  
 „Er“ und „Margaret“. 7. Schiffe, deren Namen  
 bei dem Nachtangriff oder weil sie keinen Namen  
 an der Bordwand führten, nicht festgestellt wer-  
 den konnten: ein bewaffneter englischer Damp-  
 fer von etwa 2500 Tonnen, ein bewaffneter eng-  
 lischer Segler, etwa 400 Tonnen mit Kohle, ein  
 bewaffneter englischer Dampfer von etwa 3000  
 Tonnen, ein bewaffneter englischer Dampfer von  
 etwa 4000 Tonnen, ein bewaffneter englischer  
 Transportdampfer von mindestens 10.000 Ton-  
 nen, ein bewaffneter Dampfer von mehr als 5000  
 Tonnen mit einer Erzladung, ein englischer  
 Dampfer vom Aussehen des Dampfers „Hycar-  
 nia“ und ein englischer Segler von etwa 200  
 Tonnen mit Kohle.

### Die Mittelmächte und die Vereinigten Staaten.

**Washington, 27. März.** Das Kriegsdepar-  
 tement gibt die Aufrufung von 14 Regimen-  
 tern der Nationalgarde verschiedener Staaten  
 zum Bundesdienst bekannt. Präsident Wilson  
 hat eine Ordre unterzeichnet, wodurch das Per-  
 sonal der Flotte auf 87.000 Mann erhöht  
 wird.

### Die Revolution in Rußland.

**Paris, 27. März.** „Temps“ meldet aus  
 Petersburg: Die Arbeiter- und Soldatenaus-  
 schüsse fahren fort, die Handlungen der Regie-  
 rung zu behindern. Sie verbreiten Aufrufe,  
 die in heftigstem Tone gehalten und besorgnis-  
 erregend sind. Kornilow hatte mit den Aus-  
 schüssen Besprechungen, um auf die Gefahr auf-  
 merksam zu machen, die Rußland aus einer  
 Fortsetzung der Agitation erwachsen könnten.  
 Die provisorische Regierung erläßt einen Auf-  
 ruf, um den Extremisten Vernunft zu predigen.  
 „Journal du Peuple“ meldet aus Petersburg:  
 Die Delegierten des gemischten Ausschusses ver-  
 langen, daß gegen den Zaren Nikolaus und seine  
 Familie Anklage erhoben werde. „Bonnet Rouge“  
 meldet: Die in Paris erscheinende russische sozia-  
 listische Zeitung „Ratschalo“ sei auf einen Monat  
 suspendiert worden. Dies mute sehr sonderbar  
 an, da man in Petersburg die Pressefreiheit wie-  
 der hergestellt habe.

**Mailand, 27. März.** Dem „Corriere“ zu-  
 folge scheint für Esthland Autonomie vorbereitet  
 zu werden. Die Bevölkerung Esthlands hat hie-  
 zu Delegierte nach Petersburg geschickt. Auch  
 die Bevölkerung des Kaukasus hat eine Agitation  
 begonnen, um Autonomie zu erlangen. Man  
 spricht von der Gewährung des aktiven und pas-  
 siven politischen Wahlrechtes an die Frauen.  
 Im neuen Petersburger Stadtrat befinden sich  
 bereits einige Frauen, darunter Frau Milju-  
 low. In Moskau sollen in 14 Tagen Frauen  
 zur Rechtsanwaltschaft zugelassen werden.

**Rom, 27. März.** Wie „Agenzia Stefani“  
 meldet, haben General Ruzkij und die ihm  
 unterstehenden Heere der provisorischen Regie-  
 rung den Treueid geleistet. General Judenitsch,  
 der Befehlshaber der Kaukasusheere, hat das  
 gleiche angekündigt. General Everth, der Be-

fehlshaber der mittleren Westfront, hat seine  
 Entlassung erbeten und ist durch General  
 Beschikoff ersetzt worden. Kriegsminister Gutsch-  
 kow ist nach der Front abgereist. Die provi-  
 sorische Regierung hat die Erlaubnis erteilt, daß  
 Zar Nikolaus Zeitungen lese. Der Ausschuß der  
 Arbeiterschaft setzte im Einvernehmen mit den  
 Industriellen des Petersburger Bezirkes in allen  
 Werkstätten den achtstündigen Arbeitstag fest.  
 Der Achtstundentag soll in ganz Rußland ein-  
 geführt werden.

**Stockholm, 27. März.** Am 21. d. M. brach  
 in den städtischen Hafenanlagen von Wladivostok  
 Feuer aus. 10.000 Pud Baumwolle verbrann-  
 ten und Patronen für sieben Millionen Rubel  
 explodierten. Der japanische Dampfer „Ragasaki  
 Maru“, der Artilleriemunition geladen hatte,  
 flog in die Luft. Es wird angenommen, daß  
 das Feuer von Gendarmen gelegt worden sei.  
 Zahlreiche Gendarmen wurden verhaftet.

## Politische und Kriegsübersicht

**Die Kämpfe an der Westfront.** Hinden-  
 burgs strategischer Rückzug an der Westfront  
 wird in der holländischen Presse noch immer  
 mit Bewunderung besprochen. „Nieuws van den  
 Dag“ sagt: Der deutsche Plan verrät die Ge-  
 nialität, Kühnheit, Entschlossenheit und Kraft-  
 bewußtsein. Ein schwacher Gegner würde wahr-  
 scheinlich den schützenden Bereich seines Graben-  
 systems nicht aus eigenem Antriebe verlassen  
 haben. Zweifellos werden die Verbündeten be-  
 haupten, daß die Rückverlegung der deutschen  
 Front ein moralischer Erfolg ihres bisherigen  
 Druckes auf die Sommerfront sei. Aber die frei-  
 willige Zurücknahme der deutschen Linien hat  
 viele ihrer Hoffnungen und Erwartungen über  
 den Haufen geworfen. Der Plan, der den  
 Stempel Hindenburgs trägt, gipfelt in der Idee  
 eines gelockerten Bogens, der dann mit ver-  
 mehrter Kraft zurückschnellt. — „Handelsblad“  
 meint ebenfalls, daß die große Ausdehnung der  
 deutschen Bewegung (die Engländer meldeten be-  
 kanntlich, daß ihre Truppen über eine Front  
 von 100 Kilometern in Bewegung geraten seien)  
 darauf schließen lasse, daß es mit dem Stellungsk-  
 rieg im Westen zu Ende sei. Die Deutschen  
 sind ihren Gegnern wieder zuvorgekommen, sagt  
 das Blatt. Diese Rückverlegung ist sicherlich  
 der schwerste Schlag für die eng-  
 lisch-französische Offensive. Es ist die  
 Frage, ob die Verbündeten in der Lage sein  
 werden, die jetzige Gelegenheit zu ihrem Vorteil  
 auszunutzen. Die Deutschen zwingen ihre Geg-  
 ner, schon jetzt zu handeln. Dieser Zwang wird  
 gebieterisch, weil der U-Bootskrieg die mili-  
 tärischen Operationen Englands und die Verfor-  
 gung seiner Heere schon fühlbar bedroht.  
 — Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“  
 meint: Wenn die Deutschen jetzt selbst die Ini-  
 tiative ergreifen, so werden die Verbündeten bald  
 einer großen Zahl frischer feindlicher Streitkräfte  
 im offenen Felde gegenüberstehen. Es ist  
 die Frage, wie sich das englische Heer in einem  
 Feldzuge halten wird, wo nächst dem Mut der  
 Soldaten und der Qualität der technischen Mit-  
 tel auch Einsicht und Erfahrungen der höheren  
 Truppenführer den Ausschlag geben müssen.

**Die Revolution in Rußland.** Aus dem  
 k. u. l. Kriegspressequartier wird der „B. Z.“

berichtet: Ueber die Einwirkung der Revolution auf die Verhältnisse der russischen Front wird an unterrichteter Stelle folgendes erklärt: Eine Wirkung auf die Kriegsbauer ist vorläufig wohl kaum zu erwarten. Der Ausbruch der Revolution fällt aber in eine Zeit, in der der herankommende Höhepunkt des Krieges eine Organisation und Ordnung am dringendsten nötig macht. Die Revolution ist als ein Element der Unruhe wohl nicht geeignet, die Kriegswirtschaft der Russen und damit die Schlagkraft des Heeres günstig zu beeinflussen. Welche Störungen der empfindliche Mechanismus des russischen Oberbefehls durch die Ereignisse im Hinterland erleiden mag, erhellt wohl aus der Tatsache, daß am 14. März statt des üblichen Generalstabsberichts nur folgende Meldung erschien: „Heute gibt es keinen Generalstabsbericht.“

Ein Mitarbeiter des Stockholmer „Aftonbladet“ hatte in Tornea eine Unterredung mit einem der angesehensten Vertreter der sozialistischen Arbeiterpartei: Unsere Absicht ist es, allen zu Rußland gehörigen Völkern politische, soziale und ökonomische Freiheit zu geben, doch müssen wir uns zu schützen suchen, gegen reaktionäre Elemente, die immer noch Macht besitzen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Hof und die Bürokratenpartei jede Gelegenheit benützen werden, um ihre Macht zurückzugewinnen. Natürlich muß Rußland Republik werden. Die Beibehaltung der Monarchie würde eine ständige Gefahr bedeuten und eine Wiederkehr der alten Regierungsmethoden ermöglichen. Kerensky's Person als Mitglied der Regierung ist uns eine Bürgschaft hiergegen. Sollte aber die jetzige Regierung auf Kompromisse eingehen, würden wir sie ebenso schonungslos wie die alte Regierung bekämpfen. Wir bedürfen des Friedens, um unser Riesennetz neu zu gestalten. Obgleich einige von den Dumamitgliedern von Deutschenhaß und panslavistischen Ideen befeelt sind, so werden sie gegen den Willen des russischen Volkes ihre Pläne nicht durchführen können. Wir führen Krieg gegen die Bedrückung, nicht gegen andere Nationen. Wenn Deutschland sich bereit erklärt, Polen nach freier Wahl eine Staatsform zu geben, so ist das vornehmste Hindernis für einen Frieden mit Deutschland beseitigt. Natürlich muß auch Belgien wieder hergestellt und die Eroberungen an Frankreich zurückgegeben werden. Aber das russische Volk ist nicht gewillt, sich in den Dienst des englischen Kapitalismus und Imperialismus zu stellen, um den deutschen Wettbewerb zu vernichten, der dasselbe Entwicklungsrecht besitzt. Wir beabsichtigen nicht, dieselben Fehler der Franzosen von der Revolutionszeit zu begehen. Ihre aggressive Politik führte zu Eroberungen und endete mit Einführung der Militärdiktatur und Wiederkehr des alten Regierungssystems. Wir wollen in Frieden und Freundschaft mit unseren Nachbarn leben. Das revolutionäre Rußland wird eine Friedensmacht und keine Kriegsmacht sein.

### Die Waffe aus der Hand geschlagen.

Unter diesem Titel berichten deutsche Blätter über den deutschen strategischen Rückzug an der Westfront folgendermaßen:

Zu einem Kampfe, der die furchtbare Sommeschlacht noch in den Schatten stellen sollte, erklärten England und Frankreich, gerüstet zu sein, und den Beginn hatten sie auf den Monat März angekündigt. In höchster Spannung erwartete die ganze Welt den letzten, entscheidenden Waffengang, wie den Zweikampf zweier Riesen, und da steht der eine plötzlich ohne Waffe da. Der andere hat sie ihm mit unnachahmlicher Geschicklichkeit aus der Hand geschlagen. Unzählige Eisenbahnen hatten unsere Feinde gebaut, die ihnen erlaubt hätten, ihre Divisionen in kürzester Frist nach jedem beliebigen Punkte der Offensive zu schaffen, um da, wo es möglich schien, die deutsche Front zu durchbrechen. Unerhörte Vorräte an Munition hatten sie seit Monaten aufgestapelt, alle Angriffsmittel, Tanks, Ballone, Flugzeuge, in größter Zahl bereit gehalten, und plötzlich stehen sie gar nicht mehr vor der deutschen Front, sondern vor einem Wüstengürtel, der fast nicht zu durchschreiten ist!

„Unter dem Druck der französischen und englischen Armeen zogen sich die Deutschen zurück“, sagen

die feindlichen Berichte. Nun, der Druck war wohl im Sommer und Herbst gewaltiger, und doch hielten dieselben Deutschen so mannhaft stand, daß man von einem Siege der Verteidigung an der Somme spricht. Wir hier vorn wußten seit langem, daß diese Räumung vor sich gehen würde, und zwar gerade dann, wenn der Feind sich zu neuem Angriffen anschicken würde. Jetzt mag er vorrücken durch eine Wüste, die mit deutscher Gründlichkeit geschaffen wurde. Wir hatten gehört, wie Hindenburg seinen Sieg in Polen durch den Rückzug von Warschau vorbereitet hatte. Hier haben wir es in diesen Tagen mit eigenen Augen sehen können. Die Ortschaft ein einziger Trümmerhaufen, kein Haus, kein Dach, kein Keller, keine Möglichkeit einer Unterkunft für den Feind, das Gelände zerwühlt und zerstört, Wiesen und Wecker umgepflügt, unübersehbar für Fuhrwerk. Alle Wege an den Kreuzungen durch mächtige Sprengungen völlig zerstört, die Brücken fortgeblasen, kein Brunnen rings im Land, der Wasser spendete, kein Baum, kein Ast, der Holz zum Bauen oder Brennen lieferte. Alles bis auf den letzten Holzspan muß sich der Feind durch diese Wüstenei heranschaffen und, um es heranschaffen zu können, erst gangbare Wege bauen. Dazu sind wohl die Viertelmillion Arbeiter nach der Somme gebracht worden, von denen der französische Bericht sprach.

So liegt eine breite Zone der Verwüstung vor unserer neuen Stellung, die seit langem vorbereitet, nicht unter dem Druck des Feindes gewählt und hergestellt wurde, und diese wüste Zone beherrscht unsere Artillerie, der die feindliche nicht entgegen kann, da eine lange Frist verstreichen muß, bis schwere Geschütze hier vorwärts gebracht werden können. Die wehrfähigen Einwohner sind natürlich nach anderen Teilen des von uns besetzten Landes verbracht worden, damit sie nicht etwa die Stärke des Feindes vermehren, wohl aber für uns auf den Feldern arbeiten können. Frauen, Kinder und Greise sind in großen, jetzt auch schon geräumten Orten gesammelt, untergebracht. Sie fallen heute schon der französischen Verpflegung zur Last.

Jetzt tasten Engländer und Franzosen vorsichtig nach vorne vor, weil sie zunächst feststellen müssen, wo denn unsere neue Front ist, um sich danach mit ihren weiteren Plänen einzurichten. Und mit so sicherer Anordnung und so unnachahmlicher Geschicklichkeit ist diese Riesenaufgabe — die Zurücknahme unserer Stellungen während einer beginnenden Offensive — durchgeführt worden, daß nicht ein Maschinengewehr, nicht ein lumpiger Minenwerfer dem Feinde in die Hände fiel. Verblüfft, enttäuscht und in ohnmächtigem Zorn stehen sie da, voll Grimm den Meister spürend, der ihre Absichten so sicher zerstörte, und — um bei Wilsons überaus geschmackvollem Worte zu bleiben — bogen in die Luft. Das deutsche Volk aber blickt voll stärksten Vertrauens auf eine Heeresleitung, die das zu Wege gebracht hat, die eine feindliche Offensive ohne Opfer gebrochen und — das müssen wir vor allem festhalten — die Freiheit des Handels für uns gesichert hat und fest bewahrt.

### An die g. Abnehmer unseres Blattes!

Wir erlauben uns, an unsere geehrten Abnehmer das höfliche Ansuchen zu richten, die Bezugsgebühr für das kommende Vierteljahr, bzw. Monat bis längstens 5. April einzusenden, damit in der weiteren Zustellung des Blattes nicht unliebsame Störungen eintreten.

Die Verwaltung.

### Tagesbericht.

(Zurückgenommene Postdebitenzahlung.) Dem von Bischof D. Friedrich Deutsch im Verlag von R. F. Koehler in Leipzig herausgegebenen Buch „Die Siebenbürger Sachsen in Vergangenheit und Gegenwart“ war vor einigen Wochen infolge eines Mißverständnisses vom ungarischen Handelsminister der Postdebit entzogen worden. Das Amtsblatt veröffentlicht jetzt die Zurücknahme dieser Verfügung.

(Pensionierung.) Der Waisenamtspräsident des Großkollor Komitats, Dr. Johann Mäh, ist vom 1. April d. J. in den Ruhestand versetzt worden.

(Todesfall.) Am 23. d. M. ist in Reichsdorf Frau Adese Fröhlich, die Gattin des dortigen evang. Pfarrers Josef Fröhlich nach langem schwerem Leiden gestorben. Die Beerdigung hat Sonntag in Reichsdorf stattgefunden.

(Preistreiberien der Winkelbörsen.) Im Abgeordnetenhaus hielt vor zwei Wochen der ehemalige Ackerbauminister Dr. Ignaz Daranyi eine Rede, in der er interessante Dinge über die Preistreiberien mitteilte. Er wies nämlich darauf hin, daß trotz aller Bemühungen der Behörden Winkelbörsen in Budapest bestehen, wo man requirierte und maximierte Waren kaufen kann — allerdings zu Preisen, die über die kühnste Wucherphantasie hinausgehen. Er stellte folgendes fest: Vor dem Kriege war der Preis des Zuckers 110 Kronen, im September 1916: 520 Kronen; jetzt notiert dieser Artikel an der Winkelbörse 1000 K. Schokolade kostete vor dem Kriege 250 K, Ende 1916: 1800 K, an der Winkelbörse 3000 Kronen. Kakao vor dem Kriege 400 K, Ende 1916 bereits 3500 K, an der Winkelbörse 4500 K. Seife war vor dem Kriege zum Preis von 60 K zu haben, Ende 1916 kostete dieser Artikel 650 K, die Winkelbörse notiert den Kurs von 1000 K. Kerzen stiegen von 80 auf 440 K und sind an der Winkelbörse um 1200 K zu haben. Sohlenleder kostete 480, Ende 1916 schon 1400 K und wird heute an der Winkelbörse mit 8000 K bezahlt! Diese Ziffern sprechen für sich und es ist nur zu beklagen, daß nicht mit allen Mitteln dem Treiben der Warenwucherer in Ungarn ein vollkommenes Ende bereitet wird.

(Ein Beamtenkongreß in Budapest.) Der Landesverein der Staats- und Municipalbeamten hat auf Anregung der Beamenschaft in Keckemet beschlossen, einen Beamtenkongreß nach Budapest einzuberufen, um für die Aufbesserung der materiellen Lage der Beamenschaft in Ungarn einzutreten. In der Aufforderung zur Teilnahme an dem Kongreß wird hervorgehoben, daß seit Ausbruch des Krieges die an die Beamenschaft Ungarns gestellten Aufgaben sehr gestiegen seien. Es sei deshalb Pflicht sowohl des Staates als auch der Komitate und Municipien, eine gründliche Besserung der materiellen Lage der Beamenschaft herbeizuführen und dafür zu sorgen, daß den Beamten in der gegenwärtigen so schweren Zeit geholfen werde. An der Spitze dieser Aktion stehen zahlreiche hervorragende Beamte der Staats-, Komitats- und Stadtbehörden.

(Tagung deutsch-österreichisch-ungarischer Wirtschaftsverbände.) Unter sehr zahlreicher Beteiligung hat vorige Woche in Berlin die Tagung der drei Wirtschaftsverbände, des deutsch-österreichisch-ungarischen (Sitz Berlin), des österreichisch-deutschen (Sitz Wien) und des ungarisch-deutschen (Sitz Budapest) stattgefunden. Von sächsischer Seite hat Reichstagsabgeordneter Dr. Guido Gündisch daran teilgenommen. Das sichtbare Ergebnis der Tagung war die Annahme folgender Leitsätze: 1. Durch einen langfristigen Vertrag zwischen dem deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn soll ehestens ein Zoll- und Wirtschaftsbandnis mit dem Hauptinhalte einer dadurch gesicherten Gemeinsamkeit der Handelspolitik vereinbart werden. 2. In den beiderseitigen Zollwaren für wechselseitigen Verkehr soll eine wesentlich vermehrte Freiliste eingeführt u. ein Abbau der wegen der wirtschaftlichen Verhältnisse für bestimmte Waren noch unumgänglich nötigen Zölle in Aussicht genommen werden. 3. Es ist eine enge wirtschaftliche Annäherung an die Türkei und Bulgarien, die den Interessen auch dieser Staaten vollauf zu entsprechen hat, anzustreben. 4. Gleichzeitig mit den zoll- und handelspolitischen Abmachungen sind auch die grundlegenden Fragen der Verkehrs- und Wasserstraßenwesens durch den Ausbau des Wasserstraßennetzes durch Vereinheitlichung der formalen Tarifgrundlagen und durch die Handhabung der Tarifpolitik im Geiste des in Aussicht stehenden Wirtschaftsbandnisses zu regeln. 5. Zur Wiederherstellung der Währungen in den verbündeten Staaten sind einheitliche Maßnahmen zu treffen. 6. Es ist auf eine mögliche Vereinheitlichung des Wirtschafts- und Verkehrsrechtes der verbündeten Staaten hinzuwirken. 7. Für die Uebergangswirtschaft soll unbedingt ein gemeinsames und wirtschaftliches Vorgehen Platz greifen.

(Die Herabsetzung der Brotration in Deutschland.) Die in eingeweihten Kreisen schon seit einiger Zeit erwartete und auch vom preussischen Staatskommissar für Ernährungsfragen Dr. Michaelis im preussischen Abgeordnetenhaus zwischen den Zeilen seiner Rede angekündigte Herabsetzung der Brotration ist, wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, nunmehr beschlossene Tatsache. Die Kürzung der Brotration wird am 15. April in Kraft treten und ein Viertel der bisherigen Ration, also etwa 450 Gramm, betragen. Die Fleischkarte dagegen soll durchweg auf ein Pfund pro Kopf und Woche erhöht werden. Bei der Brotration soll die sogenannte Jugendlichenzulage fortfallen, alle anderen Zulagen sollen bestehen bleiben. Sobald die im Gang befindliche Nachprüfung der Bestandaufnahme und die danach geplante militärische Requisition eine wesentliche Minderung des jetzt angenommenen Fehlbeitrages an Brotgetreide ergeben sollte, würde natürlich die Kürzung der Brotration sofort rückgängig gemacht werden.

(Eine erschütternde Todesanzeige) veröffentlicht der Geh. Rat Prof. Drude von der Dresdener Technischen Hochschule: In der Nacht vom Montag zum Dienstag rief Gott der Herr meine teure Gemahlin Frau Lydia Drude, geb. Coester, nach langem schweren Leiden sanft zu sich in sein Reich, tief betrauert mit mir von unseren Töchtern, Schwiegerjöhnen und Schwiegerjöhntern. Mit entschlossenem Mute als deutsche Frau schickte sie bei Kriegsausbruch unsere drei Söhne vor den Feind und ertrug handhaft Verlust um Verlust, bis ihre Kraft bei dem Heldentode des jüngsten und letzten zusammenbrach; seitdem richteten sich ihre Gedanken mehr und mehr auf den Abschied vom irdischen Leben, um in feilscher Vereinigung ihre Söhne wiederzufinden.

(Englische Vertuschungskunst.) Das Londoner Arbeiterblatt „Labour Leader“, dessen Berichterstattung nach dem Kontinent verboten ist, schreibt, daß die Regierung alle Tatsachen verhehle und peinlichst darüber wache, daß die Kritik über die Ernährungsfragen der Zukunft nicht laut werde. Dabei reden die Volkswirtschaftler davon, daß eine Hungersnot erst nach einem Jahr drohen könne, während sie doch bereits vor der Tür stehe. Aus reiner Verzweiflung habe Lloyd George, um die Politik auf andere Gebiete zu lenken, die irische Frage wieder kritisch gemacht, nur um das Unterhaus in die Arena gerufen, weil er hoffte, daß nun kein Politiker in England Zeit finden werde, sich mit Fragen zu beschäftigen, die der Regierung unbehagen sind. Dasselbe Bild zeige sich in Frankreich. Jeder englische Minister, der von einer der dauernd irgendwo in der Welt tagenden Konferenzen nach Hause komme, fahre zuerst mit Auto nach dem amtlichen Pressebüro, das elbige Telegramme in die Welt sendet, die betonen, wie zufriedenstellend alles bei den Verhandlungen aussehe und welche hervorragenden Fortschritte man wieder gemacht habe. Solche Telegramme sind schon oft durch die Tatsache widerlegt worden, noch ehe sie veröffentlicht waren.

(Drückeberger in Italien.) „Secolo“ meldet, Kriegsminister Morrone beantwortete die Angriffe gegen die Regierung wegen des Ueberhandnehmens des Drückebergertums durch die Ankündigungen der Revision der Enthobenen werde Kommissionen übertragen werden, die aus Offizieren bestehen, deren Söhne in der ersten Frontlinie stehen oder bereits gefallen sind. Bisher wurden 26.000 Drückeberger aufgespürt.

(Generalstreik in Spanien.) „Petit Parisien“ meldet aus Madrid, der Ausbruch eines Generalstreiks in Spanien stehe bevor. Demnächst findet ein Meeting aller sozialistischen Verbände statt. Dieses werde der Regierung eine letzte Frist gemähren, um Maßnahmen gegen die Teuerung und Mißlingen zu ergreifen. Im Falle eines Mißlingens würde sofort der Generalstreik mit unbestimmter Dauer angeordnet werden.

### Karl Dörschlag †.

Am 25. d. M. ist Professor Karl Dörschlag, akademischer Maler und Zeichenlehrer a. D., in seinem 85. Lebensjahre sanft entschlummert. Aus der Fremde zu uns gekommen, hat er in unserem

Volke mit dem reichen Können des gereiften Künstlers dem Schönen gedient und uns in einer großen Anzahl von Gemälden das Zeugnis eines geläuterten Geschmacks, einer in Technik und Auffassung persönlichen malerischen Gediegenheit hinterlassen. „Es ist“, um ein Wort aus einer früheren Würdigung des Heimgegangenen anzuführen, „mit das Zeugnis einer durchaus geschlossenen Persönlichkeit, daß er inmitten einer Gemeinschaft, in der der Einzelne erfahrungsgemäß nur allzuleicht der Zersplitterung seiner Kräfte anheimfällt und nur allzuoft über allen möglichen und gewiß nicht unwichtigen Nebenverpflichtungen seinen Hauptberuf nicht mit der notwendigen Energie anfaßt, an der strengen Konzentrierung seiner Kräfte auf eine Lebensaufgabe unentwegt festgehalten hat. Er ist nicht der einzige gewesen, der schweren Herzens das Kompromiß zwischen den Realitäten des Lebens und dem Drang der Seele geschlossen hat, aber diejenigen, die etwas von der Not und dem Schmerz solchen Kompromisses ahnen, werden ihm die Anerkennung nicht veragen, daß er auch als Zeichenlehrer doch Künstler geblieben ist. Und dadurch hat sich Karl Dörschlag das Recht erworben, nicht als letzter unter denen genannt zu werden, die in den letzten 60 Jahren an der Spitze des geistigen und kulturellen Lebens unseres Volkes gestanden sind. Als Mensch, Pädagoge und Künstler ein Charakter, wird sein Name unter uns stets mit Ehren genannt werden.“

Geboren am 15. November 1832 in Hohen-Sulow bei Rostock in Mecklenburg-Schwerin, war Karl Dörschlag das sechzehnte von achtzehn Kindern des Gutspächters Hans Dörschlag. Als Knabe von acht Jahren kam er nach Krojanke in Westpreußen und von dort nach des Vaters Tod (1846) nach Schmirdowo. Zuerst von Kandidaten im elterlichen Hause unterrichtet, besuchte er später die Gradener Realschule. Zum Architekten bestimmt, ließ er sich nach der Abiturientenprüfung auf eine höhere Gewerbeschule aufnehmen, dabei in den Sommermonaten als Maurer arbeitend. Die Noheit der Gesellen und eine schonungslose Ausnützung seiner Kräfte verleiteten ihn diesen Beruf, kurz entschlossen tritt er als Freiwilliger bei der Garde-Artillerie in Berlin ein. Doch halb zieht er den Rock des Königs aus und wird 1852 Schüler im Meisteratelier Brückes. Um dieselbe Zeit wird er, was für sein Leben entscheidend werden sollte, durch den jungen Theologen Wilhelm Kammer aus Kronstadt in den Kreis siebenbürgischer Studenten eingeführt. Bald zur Akademie der bildenden Künste in Berlin zugelassen, vollendete er seine Ausbildung unter den Professoren Daoge, Eibel, Klobber, Schirmer, Guhl, Dubboi, Reimont und vor allen Julius Schraders. Die Akademie entließ ihn mit dem Zeugnis „vorzüglich befähigt“. Nun versucht es der Jünger der Kunst, auf eigenen Füßen zu stehen. Es will nicht gelingen. Daß Künstlers Erdenwallen ein Wandern auf steiniger Straße ist, hat er sattfam erfahren. Was er verdiente, war zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig. So greift er über Aufforderung seines Freundes Fraetschles frisch zu, wird 1862 Zeichenlehrer in Sächsisch-Regen, überfiedelt 1867, nachdem er 1864 die Tochter des Pfarrers Hiemeß geheiratet, in gleicher Eigenschaft nach Mediasch und 1871 nach Hermannstadt. Nach harten Jahren künstlerischen Entsetzens fand er sich in dieser Stadt, von den Werken der Bruckenthalischen Galerie und der Freundschaft Adolfs von Stoc mächtig angeregt, wieder und hat bis in das Abendrot seines Alters in freudigem Schaffen der Malerei gelebt und viele Generationen von Schülern unterrichtet. Als Dörschlag nach 46jähriger Lehrtätigkeit in den Ruhestand trat, dankte ihm das Hermannstädter Presbyterium und fügte hinzu: „Ueber die Arbeit der Schule hinaus verdankt unsere Stadt Ihrem künstlerisch schaffenden Streben reichste Anregung und Erziehung zur Welt des Schönen, unser Volk aber Ihrem Vorbild und Bemühen die Heranbildung namhafter Künstler, die unserem Volk zur Zierde gereichen. Als ein Fremder sind Sie vor Jahren in unsere Mitte gekommen, durch Ihre Kunst und Mitarbeit an unseren edelsten Kulturaufgaben sind Sie der unsere geworden.“

Nun aber, wo der Verbliebene nicht mehr unter uns weilt, legen wir an seiner Bahre den Kranz treuen Dankes und Andenkens nieder. Aus den Werken aller Art, die er mit nimmermüder Hand geschaffen hat, wird sein Geist weiter unter uns wirken, der Geist des Schönen und Mannhaften!

r. R.

### Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Samuel Fritsch †.) Heute Nacht ist nach kurzem Leiden der Vorschufvereinskassier i. P. Samuel Fritsch im 70. Lebensjahre gestorben. Die Nachricht ist in unserer Stadt allgemein mit aufrichtiger Trauer aufgenommen worden. Ein Urbild kernigen, aufrechten, sächsischen Bürgertums ist mit S. Fritsch aus unsern Reihen verschwunden. Klarer, gesunder Menschenverstand, gepaart mit echter, tatbereiter Herzengüte, ehrlicher Wahrheitsmut vereint mit mildem, sonnigem Humor, deutscher Arbeitsfleiß und warme Volksliebe — das waren die Eigenschaften, die den so plötzlich Dahingegangenen auszeichneten und ihm die herzliche Zuneigung und Verehrung aller erworben hat, die ihn kannten. Samuel Fritsch hat in jungen Jahren erst das väterliche Wollwebergewerbe fortgesetzt, solange es nicht durch der Zeiten Ungunst uneinträglich wurde. Dann war er Anfang der 80er Jahre kurze Zeit Kirchenkassier, um im Jahr 1883 in den Vorschufverein einzutreten, dem er 28 Jahre lang, zuerst als Kontrollor, dann als Kassier gedient hat. Auf dem letzten Posten, den er ungefähr ein Vierteljahrhundert bekleidet hat, war er nach der damaligen Organisation des Vorschufvereins dessen eigentlicher Geschäftsleiter und hat sich um dieses echt bürgerliche Geldinstitut bleibende Verdienste erworben. Als Mitglied der Stadtvertretung hat er Jahrzehntlang seiner Vaterstadt mit klugem Rat und hingebendem Eifer gedient, ein Hermannstädter Bürger im vollen und wahren Sinn dieses zuweilen mißbrauchten Wortes. Sein Andenken wird unter uns in Ehren bleiben!

(Hermannstädter Männergesangsverein.) Das für Sonnabend den 31. d. M. angekündigte Konzert im Stadttheater findet schon Donnerstag den 29. d. M. abends halb 8 Uhr statt. Kartenverkauf von Mittwoch an bei Optiker Guido v. Kovats.

(Konzert.) Am Sonntag den 1. April um 6 Uhr Abends findet in der ev. Stadtpfarrkirche ein vom Hermannstädter Musikverein, dem Männerchor Germania und dem ev. Landeskirchenmusikchor veranstaltetes Konzert statt, zu dem ihre freundliche Mitwirkung Frau Mathilde von Larcher (Sopran), Frau Olga Coulin (Violine) u. Herr Emil von Hochmeister (Baß) zugesagt haben. Der gesamte Ertrag ist für die Wiedereinrichtung des bei dem Rumäneneinfall ausgeplünderten Kurhauses auf der „Hohen Rinne“ bestimmt. Kartenvorverkauf in der Buchhandlung W. Krafft, Großer Ring.

(Abonnementskarten für die Stadtbahn.) Stadtbahn-Abonnementskarten für Erwachsene werden in der Fremdenverkehrskanzlei Großer Ring 14 Sonnabend den 31. März und Montag den 2. April jedesmal von 2—5 Uhr nachmittags ausgegeben.

(Abgenommen) wurden 24 silberne Messer, 6 silberne Gabeln, 4 silberne Kaffeelöffel, 6 silberne Woccalöffel, 6 silberne Gabelhalter, 1 silbernes Waschbecken, 1 silberne Saucehale, 1 silberne Zigarettendose, 1 Körber und 1 Kerzenhalter. Diese Gegenstände wurden gelegentlich des Rumäneneinbruches gestohlen und von den Tätern vergraben. Etwaige Verlustträger können obige Gegenstände bis zum 1. April d. J. vormittag von 8—9 Uhr bei der städtischen Polizeihauptmannschaft Türe 8, besichtigen.

(Spenden.) Zur Erinnerung an Professor Karl Dörschlag spenden Elise und Wilhelm Copony für Kriegsfürsorgezwecke 20 R., wofür bestens dankt die Oberverwaltung des Siebenb.-sächs. Landwirtschaftsvereins. — Statt eines Kranzes auf den Sarg des früheren Kollegen Karl Dörschlag spendet der Betrag von 40 R dem Jubiläumssfond der Hermannstädter Oberrealschule das Kollegium des ev. Gymnasiums und der damit verbundenen Realschule, wofür herzlichst gedankt wird.

(Kleine Mitteilungen.) Verloren worden sind am 23. d. M. in der Nähe des Heinzischen Bades ein großer und ein kleiner Schlüssel (zusammengebunden). Abzugeben gegen Belohnung bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Verantwortlicher Hauptgeschäftsführer:  
Emil Krageborn.



Wir geben hiemit allen unseren Freunden und Bekannten nur auf diesem Wege geziemend Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn

### Heinrich Schublach

Leutnant des I. u. I. Feldartillerieregiments Nr. 16

der am 6. Dezember 1916 sein junges Leben für das Vaterland geopfert hat, in die Heimat überführt wurde und am 28. März 3 Uhr nachmittags am hiesigen Stadtfriedhofe von der röm.-kath. Kapelle aus zur ewigen Ruhe bekräftet wird.

Hermannstadt, am 26. März 1917.

1098

Die tieftrauernden Eltern und Schwester.

Beichenbestattungsanstalt R. Baly und Sohn.

Statt jeder weiteren Traueranzeige teilen wir nur auf diesem Wege mit tieferschüttertem Herzen allen unseren lieben Verwandten, Freunden u. Bekannten mit, daß unser innigstgeliebter Sohn, Gatte, Vater und Bruder

### Rudolf Urz

Dr. der gesamten Heilkunde, Gemeinde- und Bade-Arzt in Hofgastein

am 10. März l. J. im Alter von 47 Jahren nach längerem, hartnäckigem Leiden in einer Heilanstalt zu Graz, wo er seine gesundheitliche Wiederherstellung erhoffte, sein liebevolles, menschenfreundliches, tätiges Leben beschloß und ebendort, in seiner Universitäts-Studienstadt, zur ewigen Ruhe bekräftet wurde.

Friede sei mit seiner teuren Asche und mit dem verklärten Geist bei Gott.

Um hilfes Bittet

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Mühlbach (Szászsebes), am 17. März 1917.

1074 1

Statt jeder besonderen Anzeige.

Karl und Helmut Werder geben in ihrem, sowie im Namen aller Verwandten schmerz erfüllt Nachricht, daß ihre liebe, gute Mutter

### Luise Werder geb. Schmidt

Riemermeisterwitwe

am 26. d. M. nach langem, qualvollen Leiden im Alter von 60 Jahren ihr liebevolles, nur dem Wohle ihrer Kinder gewidmetes Leben beschloß.

Die Beerdigung unserer unvergeßlichen Mutter findet Donnerstag den 29. d. M., 4 Uhr nachmittags aus der Kapelle des neuen Stadtfriedhofes nach evang. Glaubensbekenntnis statt.

Hermannstadt, am 27. März 1917.

1113

Die tieftrauernden Kinder.

Beichenbestattungsanstalt R. Baly und Sohn.

### Dankagung.

1088 1

Für das letzte Ehregeleit und die schönen Kranzspenden anlässlich der Beerdigung unseres unvergeßlichen Vaters Adolf Preuß, Militär-Ober-Offizier, sagen allen tiefgefühlten Dank die trauernden Kinder.

Ein 1110 1

### photograph. Apparat

ein Sanitas-Dampfbadapparat, eine Bither samt Zitherisch und Noten, ein Nachtkastel, ein geschlitztes, bosnisch-sicheres Tischchen mit zwei Hockern, zu verkaufen. Wiefengasse Nr. 1, Parterre, 1. Tür rechts, von 11-3 Uhr nachmittags.

### Weinvignetten

in geschmackvoller Ausführung, ein- und mehrfarbig empfiehlt

Kunstanstalt

### Jos. Drotleff

Hermannstadt. Wasser gratis und franko.

Anständige

### Bedienerin

wird für 1. April gesucht, Querg. 19, 1. Stock. 1105

### Baugrund

in der Schlachthausgasse, zu verkaufen. Näheres Fleischergasse 12, 1. St. 1111 1

### Zu verkaufen

11161 2 schöne, gut eingeführte

### Pferde

Elisabethgasse 35.

# Kalodont

Zahn-Crème

Mundwasser

361 3

### Offeriere freibleibend

6200 Dosen Fisch-Appetit-Pains

230 Gramm schwer . . . . . à Kr. 2-70

195 Dosen Fisch-Appetit-Pains

470 Gramm schwer . . . . . à Kr. 5-35

Garantiert tadellose und sehr schmackhafte Ware.

Ab Lager Innsbruck . . . . . franko Kisten.

1106 1

Rudolf Olah, Innsbruck, Postfach 97.

### Scheffels Ekkehard

ist eingetroffen.

Mt. 1-80. geb. Mt. 3.—

Buch. Michaelis Nachf.

E. Dsk., Heltauerg. 27

1072 1

Wenig getragene

### Herrenkleider

Herrenjacketschen, und ein neuer Inf.-Offiziers-Waffenrock, zu verkaufen. Näheres in der Verw. d. Blattes. 1112 1

Schäßburg Kronenapotheke

wird ein 1107 1

### Mitarbeiter

der der 3 Landesprachen mächtig ist, unter günstigen Bedingungen akzeptiert. Gest. Anfragen an R. Dhonski, Provisor.

### Zimmermaler-Gehilfen

und Vorarbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei H. Baumann, Zimmermaler und Anstreicher, Rosmaringasse. 1109 1

Zwei möblierte

### Zimmer

mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Heltauergasse Nr. 1, 2. Stock. 1115 1

Zwei schöne, möblierte

### Zimmer

mit separatem Eingang und event. Küchenbenützung zu vermieten, Seilerergasse 8, nahe der Schwesigasse. 1114 1

Moderne

### Wohnung

3 Zimmer, Küche u. Badezimmer, Saggasse Nr. 48, zu vermieten. Näher. dortselbst zu erfr. 1108 1

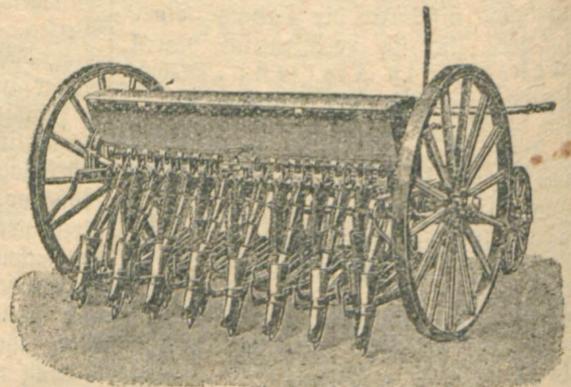
### Unbedingt Jedermann

muss den „Neuen kön. ung. Post- und Telegraphen-Tarif“ kennen, wenn die Empfänger seiner Korrespondenz nicht Strafporto zahlen sollen. Zu haben in deutscher Sprache für 40 Heller in allen Buch- u. Papierhandlungen, sowie Trafiken und beim Verlag

### JOS. DROTTLEFF

Hermannstadt.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.



### 'Titania' Fruchtsäemaschine

lagernd bei

### A. TÖRÖK

landw. Maschinenfabrik, Hermannstadt. 1106